

kämpferische Note, die das wirkliche politische Plakat auszeichnet und es erfolgreich und oft unvergeßlich sein läßt. Eine formal noch so ausgezeichnete Lösung, der entschiedene Parteinahme und rückhaltloses Bekenntnis des Künstlers fehlen, wird den Beschauer nicht anzurühren vermögen, wird ihn kaltlassen und nicht die fruchtbare innere Spannung auslösen, die neben der leidenschaftlichen Zustimmung zum Wesen der politischen Überzeugung gehört. Das Unvermögen, künstlerisch überzeugend zu gestalten, als Ausdruck innerer Unaufrichtigkeit ist ein interessantes und immer wieder auftretendes Problem des politischen Plakates. Es zeigt sich hier nämlich, daß schon die äußere Form eines solchen Plakates oft Aufschluß über die innere Verfassung seines Herausgebers und seines Schöpfers zu geben vermag. Das Problem des politischen Plakates wird so zum Problem des politischen Künstlers.

Politische Tatbestände und Argumente straff zu formulieren und prägnant darzustellen, sie zur kurzen Plakatformel zu komprimieren, auf ihre politischen Prinzipien zurückzuführen, um sie plakativ faßbar und sichtbar zu machen, weiterhin komplizierte theoretische gesellschaftliche Erörterungen zu veranschaulichen und den wesentlichen Sinn einer Sache in der Vielfalt ihrer äußeren Erscheinungen zu erfassen – all dies erfordert einen Künstler, der sich mit den politischen Losungen und Überzeugungen, die er zu propagieren hat, auf Grund eines eigenen politischen Studiums vertraut gemacht hat. Er muß die gegebene politische Problematik jedoch nicht nur hinreichend intellektuell aufgefaßt haben, er muß innerlich von ihr ergriffen und selbst überzeugt sein. Sein künstlerisches Produkt muß den Stempel dieser Überzeugung tragen. Nur dann kann jene höchste Forderung politischer Propaganda erfüllt werden, die auch an den Künstler in seinem politischen Schaffensgebiet erhoben werden muß, die nach absoluter Parteilichkeit.

Von bloßen Ankündigungen und Bekanntmachungen abgesehen überwiegen in den ausgesprochen politischen Kampfplakaten – für Wahlen, Abstimmungen, Volksentscheide, Mai feiern, Auseinandersetzungen mit den politischen Gegnern zu den verschiedensten aktuellen Anlässen – die bildlichen Darstellungen. Das rührt von der publizistischen Fähigkeit des Bildes her, bestimmte Gedanken oder Gedankenassoziationen mit einem Griff sinnfällig zum Ausdruck zu bringen. Es geht jedoch dabei in den meisten Fällen – und das ist ein wesentlicher Unterschied zum merkantilen Plakat – nicht etwa um mehr oder weniger unverbindliche, vielleicht humoristische oder gefühlvolle, den eigentlichen Werbezweck nur ansprechend illustrierende oder interessant umschreibende Darstellungen, sondern um solche, die symbolisierend eine bestimmte politische Gruppe in ihrer Idee oder ihrem Handeln treffend charakterisieren, um einen politisch fixierten Gedanken über den Umweg der Umsetzung ins Optische auf solche Weise prägnant, blitzartig, einleuchtend zum Ausdruck zu bringen. Dies geschieht beim politischen Plakat auf eine Weise, die Kraft des Ausdrucks mit leichter, eingängiger Verständlichkeit und mit sachlich-politischer Eindeutigkeit zu verbinden weiß. Wurde beim Sachplakat das Werbeobjekt selbst kommentarlos dargestellt, beim merkan-

tilen Ideenplakat eine ansprechende, vielleicht komische, mit der zu propagierenden Sache in einer mehr oder weniger losen Beziehung stehende Situation, so ist es beim politischen Plakat die symbolisierende Umsetzung der politischen Idee und ihrer kämpferischen Ausprägung in eine von einem künstlerischen Stilwillen bestimmte propagandawirksame bildhafte Gestaltung, die dem Plakatkünstler als Aufgabe gestellt ist. Es ist die politische Sache selbst, die aus dem Plakat spricht. Keine Umschreibung, kein interessantes Aufmachen bieten sich als künstlerische Möglichkeit an. Der Geist der politischen Partei manifestiert sich unmittelbar in ihrem Plakat, wobei aus publizistischen Gründen und solchen der Propaganda-Erfahrung der Bogen der sich bietenden Möglichkeiten nicht sehr weit gesteckt ist. Das figürliche Element überwiegt, der ideale Typ des Kämpfers für seine Sache, der karikiert übersteigerte Gegner, die Macht der in geschlossenen Reihen auftretenden Anhänger der eigenen Partei. So kommt es zu den ständig wiederkehrenden Symbolen aus dem offenbar ewig gleichbleibenden Arsenal politischer Plakatkunst, die erhobene Faust, die einen Gegner zu Boden schlägt, als Ausdruck der eigenen Stärke, die eiserne Mauer, an der der Ansturm der Feinde zerschellt, die entgegengestreckte Bruderhand, ein Zeichen verbindender Kampfgemeinschaft, der Kompaß oder das Steuerrad in der Hand des tüchtigen Kapitäns, der allein das Schiff des Volkes durch die Wirrnisse und Klippen des politischen Lebens zu führen weiß, der politische Gegner als giftige Schlange, die es zu erwürgen gilt, der Rettungsring mit den Farben der jeweiligen Partei, letzte Hoffnung des fast schon Ertrinkenden, der grausamhinterlistige Feind, Feuer am Hause des Volkes legend, die über den eigenen Reihen aufgehende Sonne und was da an Zeichen, Symbolen, Verallgemeinerungen aufzutreten vermag. Große Plakatkünstler sind in diesem vordergründigen Gestrüpp indessen nie hängengeblieben. Sie haben derartige verbrauchte Motive in einer Weise benutzt, die immer wieder neu anziehend und überzeugend wirkte, wie viele Beispiele zeigen.

Das politische Plakat verdankt seine Existenz dem politischen Kampf. Die siegreiche Sozialistische Oktoberrevolution von 1917 war das einschneidende Ereignis, das den voranschreitenden progressiven Kräften auch in Deutschland Richtung und Ziel gab. Die Aktionen gegen die Weiterführung des Krieges wurden jetzt konzentrierter, drangvoller und zielbewußter, sie nahmen entsprechend dem immer opfervolleren und aussichtsloseren Krieg an Zahl zu. Mit dem Ausbruch der Novemberrevolution 1918 suchten viele Künstler und Intellektuelle den Weg zu den Massen des Volkes. Die Kunst wurde zur Waffe. Der kämpfende Künstler trat an die Seite des kämpfenden Arbeiters. Die Graphik, der beweglichste Zweig der bildenden Kunst, war am stärksten engagiert und schuf aus den Aufgaben und Situationen des politischen Tageskampfes heraus. Die Zeit drängte, und so sind nicht immer Meisterleistungen entstanden, doch ihre Aufgabe, schnell und entschieden zu den Ereignissen Stellung zu nehmen, aktivierend zu wirken, erfüllten sie. Die politische Reaktion hatte diesen Leistungen nichts Entsprechendes entgegenzusetzen.